

Wahrhaftigkeit ohne Schnörkel

■ Premiere von „Du bist meine Mutter“ in der Theaterschachtel.

WALTER KINDLEIN | NEUHAUSEN

Und wieder ist es Samstag; die Tochter im Zug auf dem Weg von Mannheim zur dementen Mutter im Ellwanger Altersheim. Die Gedanken kreisen und machen einen weiten Schritt zurück in die Jugend der Tochter: „Ich werde samstags nicht mehr einkaufen gehen, nie mehr“, insistiert sie mit glockenheller Stimme. „Wie kannst Du so etwas zu Deiner Mutter sagen?“, kommt prompt die mütterliche Antwort im barschen Ton. Und dies aus einem Munde. Es ist ein Solotheaterstück, Anne von der Vring, die alleinige Akteurin der gut einstündigen Darbietung in der Theaterschachtel Neuhausen. Gerade einmal 50 Zuschauer durften coronabedingt der Premiere in dem wunderbaren Raum mit seiner Empore einen Besuch abstatten.

Aktueller denn je

Das hoch dekorierte Stück „Du bist meine Mutter“ vom Niederländer Joop Admiraal setzt sich mit dem Thema Demenz in all seinen Schattierungen auseinander. Das vor 40 Jahren geschriebene Stück ist aktueller denn je – Corona hin oder her.

Wer schon mal mehr oder weniger dementen Eltern in einem Pflegeheim Besuche abgestattet hat, wird sich in diesem Stück stets aufs Neue an die eigenen Besuche erinnern. Ständige Wiederholungen, sitzen und reden, immer wieder die gleichen Sätze – und alles geht ganz langsam vonstatten. So etwa, wenn die Tochter ihre Mutter ankleidet und auf das unendlich oft wiederholte Ritual eines Gartenbesuches vorbereitet. Atemberaubend, wie Anne von der Vring scheinbar mühelos von einem Moment auf den anderen die Rolle wechselt, vom tiefen, fordernden Ton der zitternden Mutter, hin zur besorgten Tochter – sensibel und mit einem manchmal fast etwas hilflos wirkenden sprachlichen Ausdruck.

Die Zeit kommt durcheinander

Doch Trauer, Erinnerung und Melancholie sind nur die eine Facette dieses Abends. Humor, wenn auch schon mal von der ganz schwarzen Seite, gehört

ebenso zum Stück wie zum Leben mit Demenz: „Einstein, wer ist Einstein?“, fragt die Mutter. Um dann auch gleich selbst die Antwort zu geben: „Der brachte die Zeit genauso durcheinander wie ich.“ Und dann der tote Vater, ehemals Polizist, der seinem humorigen Kollegen bei der Streife schon mal erlaubte, das Gebiss herauszuholen – Tränen habe der Vater da gelacht, erinnert sich die Mutter. Doch in Windeseile dreht sich die Stimmung: „Vater war Polizist, deine Schwester ist Fachärztin, du Schauspielerin – doch was bin eigentlich ich?“, stellt sie der Tochter entwaffnend offen die erschütternde Frage. Dazu kommen solche ebenso banale wie bedeutende Erlebnisse: ein Pudding oder ein Kakao im Park – kleine, aber feine Momente, die der Mutter ein Höchstmaß an Glück bescheren.

Unberechenbar

Und immer wieder wechseln sich Nähe und Distanz zwischen Mutter und Tochter abrupt ab, eine Achterbahnfahrt der Gefühle, die auch trotz ständiger Wiederholungen nichts an ihrer Unberechenbarkeit verliert. Gemeinsame Geschichte verschwindet und taucht ganz anders wieder auf.

Stehender Applaus nach gut einer Stunde Parforceritt durch die Seelenlandschaft zweier höchst unterschiedlicher Charaktere – von Anne von der Vring höchst sensibel und engagiert in Szene gesetzt.

Weitere Vorstellungen gibt es am 3., 4. und am 31. Oktober sowie nochmals am 1. November.



Mit der Mutter im Park: Anne von der Vring füllt beide Rollen beeindruckend aus.

FOTO: MILAN